

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 168 (2017)
Heft: 1

Rubrik: Aktuell = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alte Buchenwälder: mögliche Welterbe-Kandidaten



Abb 1 Einblick in die alten Buchenwälder im Val di Lodano. Foto: Patriziato di Lodano

Die alten Buchenwälder im Val di Lodano (TI; Abbildung 1) und auf dem Bettlachstock (SO) könnten Unesco-Welterbe werden. Das hat der Bundesrat am 9. Dezember 2016 beschlossen. Auf Empfehlung einer Expertengruppe hat er diese beiden Naturobjekte auf die nationale «Liste indicative» für zukünftige Kandidaturen gesetzt. Das bedeutet noch keine Kandidatur, ist aber Voraussetzung dafür.

Die alten Buchenwälder auf dem Bettlachstock und im Val di Lodano würden die transnationalen seriellen Stätten der Welterbeliste der primären und alten Wälder in Deutschland, der Slowakei und in der Ukraine ergänzen. Die beiden Wälder sind bereits heute Naturwaldreservate. ■

www.admin.ch > Mitteilung 9.12.16

Die Fichte ist Baum des Jahres 2017

Die deutsche Dr.-Silvius-Wodarz-Stiftung hat die Fichte zum Baum des Jahres 2017 gekürt. Damit stellt sie die Baumart in den Mittelpunkt, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz am häufigsten vorkommt. Die Fichte darf wohl in beiden Ländern als Symbolbaum des gelungenen Wiederaufbaus der bis Ende des 19. Jahrhunderts stark übernutzten Wälder gelten. Sie wurde allerdings weit über ihr natürliches Verbreitungsgebiet hinaus angebaut und polarisiert dementsprechend: Brotbaum für die einen, Inbegriff naturferner Monokulturen für die ande-

ren. Heute steht die Fichte selbst unter Druck. Denn der Klimawandel setzt ihr in tieferen und trockeneren Lagen schon jetzt zu. ■

<http://baum-des-jahres.de>

Asiatischer Laubholzbockkäfer in Winterthur getilgt

Dank intensiven und koordinierten Anstrengungen von Bund, Kanton und Stadt konnte der im Sommer 2012 in Winterthur entdeckte starke Befall von Alleebäumen durch den Asiatischen Laubholzbockkäfer innerhalb von vier Jahren getilgt werden. Deshalb wird die Monitoringpflicht nun aufgehoben. Die Bekämpfung des Schädlings hat 3.3 Millionen Franken gekostet. ■

Tages-Anzeiger vom 7.12.16

Parc Adula gescheitert

Nur 9 von 17 Gemeinden haben am 27. November 2016 der Charta des Parc Adula zugestimmt. Damit ist der Park, konzipiert als zweiter und grösster Nationalpark der Schweiz, an der Urne gescheitert. Befürchtungen rund um die Kernzone haben vermutlich den Ausschlag für das Abstimmungsresultat gegeben. Der Parc Adula hätte 1250 km² in den Kantonen Graubünden und Tessin umfassen sollen, davon 142 km² in der Kernzone. ■

Tages-Anzeiger vom 28.11.16

BioWild-Projekt in Deutschland erfasst den Wildeinfluss im Wald

Im Rahmen des Projekts «Biodiversität und Schalenwildmanagement in Wirtschaftswäldern», kurz «BioWild», wird in Deutschland derzeit der Einfluss des Schalenwilds auf den Wald in grossem Massstab untersucht. Dazu wurden in fünf Bundesländern insgesamt 248 Weisergatter errichtet. Bis 2021 wird die Vegetation in den gezäunten Flächen sowie auf ungezäunten Vergleichsflächen zweimal jährlich aufgenommen. Der Vegetationsvergleich lässt direkt Schlüsse bezüglich des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung zu und ermöglicht es, die betriebswirtschaftlichen Folgen abzuschätzen. ■

<http://biowildprojekt.de>

Holzenergie knackt 10%-Grenze bei Raumwärme

Erstmals seit dem Ende des 2. Weltkriegs ist der Holzenergieanteil bei der Bereitstellung von Raumwärme in der Schweiz wieder auf über 10% angestiegen. Dies teilte Holzenergie Schweiz jüngst mit. Mit einem Anteil von exakt 10.6% ist Holz derzeit der dritt wichtigste Energieträger für die Raumwärme. Noch bedeutender als Holz sind Erdgas (24.4%) und Heizöl (45.7%). ■

www.holzenergie.ch

Auszeichnung «proQuercus 2017»: Ausschreibung

Auch im Jahr 2017 zeichnet der Verein proQuercus Personen, Organisationen, Aktionen oder Werke aus, welche zur Erhaltung des vielfältigen Natur- und Kulturerbes der Eiche in der Schweiz beitragen. Bewerbungen oder Vorschläge für eine Auszeichnung können bis am 5. März 2017 eingereicht werden. Das dafür erforderliche Anmeldeformular sowie das Reglement können von der Website von proQuercus heruntergeladen werden. ■

www.proquercus.org

Faciliter le défrichement pour l'industrie du bois?

Le conseiller national Erich von Siebenthal a déposé une initiative parlementaire dans le but d'assouplir les conditions de défrichement pour l'industrie du bois. En particulier, il veut renoncer à la preuve de l'implantation imposée par la destination ainsi qu'aux mesures compensatoires. Il justifie son initiative par le fait que l'industrie du bois indigène est nécessaire pour mettre en œuvre les objectifs de la politique forestière 2020, mais qu'elle est confrontée à des désavantages en comparaison avec les entreprises étrangères. ■

www.parlement.ch > Affaire 16.471

Première inspectrice cantonale des forêts en Suisse

Le Gouvernement jurassien a désigné Mélanie Oriet au poste de responsable du domaine Forêts et dangers naturels à l'Of-

fice de l'environnement. Elle remplace Patrice Eschmann, qui a été engagé en qualité de chef de l'office. Mélanie Oriet est titulaire d'un diplôme d'ingénieure forestière obtenu à l'École polytechnique fédérale de Zurich. M^{me} Oriet sera la première inspectrice cantonale des forêts en Suisse. ■

www.jura.ch, *Communiqué du 14.10.16*

Neuchâtel: projet pour identifier le bois de haute qualité d'épicéa

Les forêts de l'arc jurassien renferment depuis des siècles un trésor: du bois d'épicéa de haute qualité. Ce trésor est difficile à découvrir. Ainsi, des bois aux qualités uniques sont chaque année exploités en bois de charpente, alors qu'ils pourraient servir à la fabrication d'objets de menuiserie de haut de gamme ou d'instruments de musique. Afin de reconnaître ce trésor à temps, un projet a été lancé. D'ici au printemps 2018, ses porteurs espèrent pouvoir

- déterminer le potentiel de production du bois de haute qualité
- étudier la corrélation entre la station, la sylviculture et les qualités des bois,
- permettre aux forestiers et propriétaires forestiers d'identifier et de valoriser correctement leurs bois,
- définir des critères pour distinguer les bois de qualité A en trois catégories: bois de résonance, bois de haute qualité et bois de menuiserie. ■

Forêt Neuchâtel et GPGFP, Communiqué du 24.11.16

Stratégie forêt-Fribourg 2025

Le 11 octobre 2016, le Conseil d'état du canton de Fribourg a approuvé la planification directrice des forêts. Comme dans d'autres cantons, les plans forestiers régionaux ont été remplacés par un seul plan directeur forestier. La nouvelle planification se compose du document «Stratégie forêt-Fribourg 2025», dans lequel cinq principes directeurs, 12 objectifs stratégiques et 24 objectifs opérationnels sont définis, et du document «Fiches de mesures», dans lesquelles les 85 mesures à mettre en œuvre dans les dix prochaines années sont énoncées. ■

www.fr.ch > Forêt > Planification

Rezeptionen Recensios

Wald im Klimawandel

PLUESS AR, AUGUSTIN S, BRANG P, EDITORS (2016) Wald im Klimawandel. Grundlagen für Adaptationsstrategien. Bern: Haupt. 447 p. ISBN 978-3-258-07995-0. CHF 58.–.

Das Buch ist die wissenschaftliche Synthese des Forschungsprogramms «Wald und Klimawandel» von Bundesamt für Umwelt und Eidgenössischer Forschungsanstalt WSL. Dessen Ziel war es, Grundlagenwissen zu den Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald und die Waldleistungen zu erarbeiten sowie Anpassungsstrategien und Entscheidungshilfen für die Praxis zu entwickeln. In vier Kapiteln werden die Ergebnisse aus den 42 Projekten präsentiert und mit dem internationalen Forschungsstand verglichen. Im Kapitel «Klima, Wasserhaushalt und Nährstoffkreisläufe» werden die Grundlagen dargestellt. Im Kapitel «Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald» folgen neun Artikel zu den Themen Ökophysiologie, genetische Variation, Verjüngung, Einzelbaumwachstum, Grundflächenveränderungen, Mortalität, Baumartenverbreitung, Waldbrandgefahr und Borkenkäfer. Das Kapitel «Auswirkungen des Klimawandels auf die Waldleistungen» behandelt den Schutzwald und die Naturgefahren, die Auswirkungen auf Brutvogelarten und die Wirtschaftlichkeit unterschiedlicher waldbaulicher Strategien. Im Kapitel «Managementoptionen zur Milderung der Auswirkungen des Klimawandels auf die Waldleistungen» werden waldbauliche Strategien, die Erhaltung der genetischen Ressourcen, das Potenzial von Gastbaumarten und ein adaptives Waldmanagement dargestellt.

Das Kapitel «Kernaussagen und Empfehlungen zum Wald im Klimawandel» bietet einen sehr guten, kompakten Überblick und kann dem Leser als Einstieg zur Lektüre des Buches sehr empfohlen werden. Viele Kernaussagen sind zwar nicht neu (zunehmende Erwärmung und Trockenheit, Baumartenwechsel erfolgt weniger rasch als Klimawandel, grossflächige Störungen wie Wind, Käfer oder Feuer haben wesentlichen Einfluss), basieren aber auf besseren Grundlagen. Andere Kernaussagen zeigen deutlicher als bisher auf, dass der naturnahe Waldbau in seiner Bedeutung gestärkt wird, dass zur Reduktion der Risiken Baumartenreichtum, Strukturvielfalt, genetische Vielfalt und Störungsresistenz zu erhöhen und Umtriebszeiten resp. Zieldurchmesser zu reduzieren sind und dass negative ökonomische Auswirkungen mit geeigneten Bewirtschaftungsmethoden begrenzt werden können. Da der Klimawandel die Komplexität der Entscheidungsfindung erhöht, wird ein sogenanntes adaptives Management vorgeschlagen: Massnahmen oder bewusstes Nichtstun sollen mit einem sauberen Controlling, unterstützt von Forschung und Forstdienst, laufend überprüft werden. Damit können künftig Anpassungen bei der Bewirtschaftung besser abgestützt sowie Unsicherheiten und Risiken reduziert werden.

Die konkreten Empfehlungen für die Praxis lauten:

- 1) sich Zeit nehmen für Weiterbildung (also z.B. dieses Buch lesen), für sorgfältige Beobachtungen im Wald und für das Ausprobieren von Behandlungsvarianten sowie deren saubere Dokumentation;
- 2) die Balance finden zwischen Aktivismus und Abwarten, also zwischen Intensivierung der Bewirtschaftung und Arbeiten wie bisher;
- 3) sich mit Unvoreingenommenheit Handlungsspielräume offenhalten.

Das ist nicht bahnbrechend, aber nüchtern und ehrlich, denn die grossen standörtlichen Unterschiede in der kleinräumigen Schweiz erlauben keine einfachen Rezepte. Unterstützt durch ein adaptives Management und die versprochenen Umsetzungshilfen kann der Bewirtschafter mit den aktuellen Erkenntnissen vorsichtig und gezielt (re)agieren.

Das Buch gibt einen umfassenden Überblick über den aktuellen Stand des Wissens. Das Redaktionsteam hat es mit den vielen Autoren geschafft, die teilweise sehr spezifischen, teilweise einen grösseren Überblick bietenden Beiträge sehr sorgfältig zusammenzustellen sowie einheitlich und ansprechend darzustellen. Kapitel- und artikelweise Zusammenfassungen erlauben einen raschen Überblick, und die umfangreichen Literaturverzeichnisse geben Auskunft darüber, wo weitere Informationen geholt werden könnten. Das Buch kann allen am Wald Interessierten sehr empfohlen werden. ■

Felix Lüscher

Die ETH-Absolventinnen und
-Absolventen des Jahres 2016

Am 4. November 2016 wurden den Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Umweltnaturwissenschaften an der ETH Zürich in festlichem Rahmen die Masterdiplome überreicht (Abbildung 1). Von den insgesamt 78 Studierenden haben 20 (26%) mit der Vertiefung Wald- und Landschaftsmanagement abgeschlossen. Damit war von den insgesamt sechs Vertiefungsrichtungen die Vertiefung Wald- und Landschaftsmanagement am stärksten vertreten.

Masterarbeiten

Als Teil ihres Masterstudiums erstellten die je zehn Absolventinnen und Absolventen während sechs Monaten eine selbstständige wissenschaftliche Arbeit zu folgenden Themen im Bereich der Wald- und Landschaftsforschung:

- Lea Bauer: Visualisation and communication of the impact of invasive alien plant species
- Andreas Gabriel: Automatische Ausscheidung kritischer Bestandeslücken in potenziellen Lawenschutzwäldern

- Giorgio Renz: Prolonged diapause in *Torymus sinensis*: Is this phenomenon regulated by population density and host availability?
- Ana Stritih: Xylem-anatomical variability of *Quercus petraea* and *Fagus orientalis* from Colchic forests in response to climate
- Claudia Vollenweider: Dendroecological analysis of *Fagus orientalis* temperate rainforest in northern Turkey
- Eva Baier: Fish pass Steffstep – a solution for disconnected rivers?
- Gian Barandun: NAIS-Beurteilung von Steinschlagschutzwäldern mit LFI-Daten
- Simon Blatter: Growth of treeline trees: A spatial-temporal analysis of driving forces of tree growth at treeline
- Verena Eichenberger: Comparison of RAMMS:Rockfall simulations with visual scar identification on trees
- Marc Folini: An exploratory analysis of LandClim's water model along a climatic gradient
- Daniela Gurtner: Distribution and environmental niche of invasive *Ailanthus altissima* in Switzerland
- Thomas Häfelfinger: Natural disturbance regimes in the Biosphere Reserve Nevados de Chillán – Laguna del Laja
- Denise König: Erfolgskontrolle von Kulturlandverbesserungsmassnahmen im Grosse Moos, Kanton Bern

- Ingrid Kurz: Einsatz von Optimierungsmethoden in der Bewirtschaftung von Steinschlagschutzwäldern
- Gaetano Paganini: Modelling the spatial abundance distribution of *Melanargia galathea* in a changing environment
- Yannick Pulver: Optimale Holzvorräte in Gebirgspflenterwäldern
- Andrina Rimle: Quantity and quality of coarse woody debris in mountainous Norway spruce forest reserves in Switzerland
- Roman Thaler: Chancen und Grenzen positiver Umweltkommunikation hinsichtlich Wald im Klimawandel
- Anja Trachsel: Zustand und Entwicklung von Totholz in ausgewählten Eichenwaldreservaten des Kantons Aargau
- Remo Wild: Richness increase and thermophilization of alpine vegetation on Swiss mountain summits

Die Zusammenfassung dieser Arbeiten kann auf der folgenden Website abgerufen werden: www.wald-und-landschaft.ethz.ch > Lehre > Absolvierende > Jahrgang 2016.

Entwicklung der Absolventenzahlen

Seit der Vergabe der ersten Diplome der Vertiefung Wald- und Landschaftsmanagement im Jahr 2008 haben 157 Studierende, davon 86 Frauen und 71 Männer, diese Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Die Absolventenzahlen fluktuieren zwischen den Jahren stark. Lässt man die ersten zwei Jahre nach der Umstellung von den Forstingenieur- zu den Umweltnaturwissenschaften ausser Acht, so ergibt sich ein Durchschnitt von 20 Diplomierten pro Jahr (2010–2016). Der Jahrgang 2016 entspricht somit genau dem Durchschnitt der letzten sieben Jahre.

Die Absolventinnen und Absolventen, welche ihr Diplom im November 2016 erhalten haben, finden sich bereits im Arbeitsumfeld wieder. Neun haben das Wählbarkeitspraktikum absolviert oder sind noch daran. Zwei befinden sich in einem anderen Praktikum. Elf Absolventen haben bereits eine feste Stelle: eine Person in der Verwaltung, fünf in der Privatwirtschaft, drei in der Wissenschaft und weitere zwei in der Umweltbildung.

Für ihre Zukunft wünschen wir den Absolventinnen und Absolventen viel Erfolg und heissen sie in der Berufswelt willkommen! ■

Mohammed Ibrahim



Abb 1 Die Master-Diplomierten des Jahrgangs 2016 der ETH Zürich mit Vertiefung in Wald- und Landschaftsmanagement zusammen mit dem Departementsvorsteher Thomas Peter und dem Fachverantwortlichen Florian Knaus. Von links nach rechts: Claudia Vollenweider, Ingrid Kurz, Andreas Gabriel, Ana Stritih, Eva Baier, Denise König, Gian Barandun, Verena Eichenberger, Giorgio Renz, Andrina Rimle, Simon Blatter, Daniela Gurtner, Marc Folini, Anja Trachsel, Thomas Häfelfinger (ganz hinten), Fachverantwortlicher Florian Knaus, Roman Thaler, Lea Bauer und Departementsvorsteher Thomas Peter (abwesend: Gaetano Paganini, Yannick Pulver, Remo Wild). Foto: ETH Alumni Vereinigung (PIXSTUDIOS)

Förster, Jäger und Bauern – für ein gemeinsames Ziel!

Die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere führte im August 2016 ihre Wald-Wild-Weiterbildung durch, die dieses Jahr unter dem Motto «Förster, Jäger und Bauern – für ein gemeinsames Ziel!» stand. Das politische Ziel der Erhöhung der Biodiversität führt zu Erwartungen an Jagd, Wald und Landwirtschaft. Mit klugen Handlungen vor Ort können Praktiker viel für ein nachhaltig funktionierendes Ökosystem und die Förderung der Biodiversität bewirken. Das Ziel der Weiterbildung war, den Teilnehmern anhand guter Praxisbeispiele Ideen für ihr eigenes Tätigkeitsfeld mitzugeben. Mit Referaten und einer Podiumsdiskussion wurden praktische Wege aufgezeigt, wie Förster, Jäger und Bauern die Biodiversität fördern können.

Ökologische Aufwertung von Waldrändern
Waldränder sind die Schnittstelle zwischen Wald und Landwirtschaftsland (Abbildung 1). An Waldrändern resp. in Projekten zu deren Aufwertung entstehen nicht selten Konflikte. Dabei müsse man sich aber vor Augen führen, dass von Wald-randaufwertungen alle profitieren würden, führte Biologe Marcel Züger in seinem Referat aus: die Landwirtschaft von Arbeitserleichterungen dank Nützlingen, verbessertem Wasserhaushalt, weniger Laub und geringerem Schattenwurf, die Jagd durch verbesserte Sichtbedingungen und das Wild nach wenigen Jahren durch verbesserte Äsung und Deckung. Der Förster hole schliesslich durch vielfältige Waldränder das Wild aus dem Wald und könne so den Verbiss reduzieren. Tragbare Lösungen können nur im Dialog aller Interessengruppen entstehen, denn nur so komme man zu gemeinsamen Einsichten.

Biber als Schlüsselart für Biodiversität in Gewässerlebensräumen

Die Biber sorgten vor ihrer schweizweiten Ausrottung zu Beginn des 19. Jahrhunderts für eine dynamische Entwicklung von unterschiedlichen Gewässerlebensräumen und garantierten dadurch eine hohe Biodiversität. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden total 141 Bi-

Abb 1 Die reich strukturierte Landschaft von Maienfeld (GR). An den Waldrändern treffen sich Förster, Jäger und Bauern und können gemeinsam die Biodiversität fördern. Foto: Naturpix.ch/Gansner-Hemmi



ber ausgesetzt. Heute zählt der Bestand in der Schweiz rund 2800 Tiere. Biber und deren Lebensräume sind durch die Jagdgesetzgebung geschützt. Die Rückkehr des Bibers führt heute vielerorts zu Konflikten, das Tier habe aber seine Rolle als «Schlüsselart» für die Biodiversität behalten, wie Peter Lakerveld, Forstingenieur ETHZ und Biologe, ausführte. Er wertet die Heimkehr des Bibers in die schweizerische Landschaft als einen der grössten Erfolge des hiesigen Naturschutzes. Anhand von praktischen Beispielen zeigte der Referent konkrete Ansätze zum Umgang mit dem Biber auf, dies von punktuellen Einzelmassnahmen bis hin zu grösserflächigen Landumnutzungen.

Waldweiden als Ökoflächen

Waldweiden stellen eine forst- und landwirtschaftliche Doppelnutzung dar. Wegen der Übernutzung der Wälder wurde sie im Jahr 1902 als nachteilige Waldnutzung verboten. Allerdings könne die Waldweide bei angepasster Nutzung ökologisch sehr wertvoll sein, betonte Förster Christian Theler. Denn von den besseren Lichtverhältnissen in den Öffnungen profitieren Fauna und Flora. Wenn die Waldfunktionen und die Walderhaltung nicht gefährdet sind, kann die Waldweide als traditionelle Bewirtschaftungsform heute wieder betrieben werden. Wichtig bei der Realisierung eines Wald-Weide-Projektes ist ein gut geplantes Vorgehen. So gelte es, nicht nur die Ziel- und Leitarten zu identifizieren, sondern auch, die Waldbesitzer frühzeitig in das Projekt einzubinden wie auch den langfristigen Unterhalt der Waldweide mittels Bewirtschaftungsverträgen zu sichern.

Wildtierkorridore zur grossräumigen Vernetzung

Die Lebensräume der Wildtiere sind an vielen Orten durch Siedlungen und Verkehrswege zerschnitten. Thomas Gremminger von der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau zeigte in seinem Referat auf, wie in seinem Kanton Wildtierkorridore gesichert werden. Auf kantonaler Ebene sei der kantonale Richtplan das zentrale Instrument, auf Stufe Gemeinde erfolge die Sicherung in der Regel über den Nutzungsplan Kulturland durch Ausscheiden einer Landschaftsschutzzone mit entsprechenden Schutzbestimmungen, erklärte er. Neu werden im Kanton Aargau in Kernflächen besonders wichtiger Wildtierkorridore gestützt auf Mehrjahresverträge Zusatzbeiträge ausgerichtet. Nachteile können aber auch mit Einmalzahlungen an den Grundeigentümer oder Bewirtschafter abgegolten werden. Bei Wildbrücken über Autobahnen, Kantonsstrassen oder Eisenbahnlinien werden vorgelagerte Vernetzungsprojekte verlangt, welche die Wanderung der Wildtiere zum Querungsbauwerk ermöglichen. Die Vernetzung soll möglichst gleichzeitig mit dem jeweiligen Verkehrsträger projektiert und realisiert werden. Als eindruckliches Beispiel wurde eine SBB-Unterführung für Wildtiere aufgeführt, die insgesamt 12 Mio. Franken kostete.

Neues Verständnis von Biodiversität gefordert

Die Wechselwirkungen der Arten bestimmen deren Vorkommen und deren Dynamik. Rein quantitative Angaben zur Biodiversität greifen zu kurz, meint SRF-

Biologe Andreas Moser. Die Landwirtschaft verfolgt leider nicht das Ziel der Biodiversitätsförderung, sondern das des maximalen Ertrages. Die Landwirte bestimmen aber die Ziele nicht selber, es sind Grosskonzerne, welche das Sagen haben. In den Berggebieten findet zum Beispiel eine Steigerung der Milchproduktion statt. Mehr Gülle und intensivierte Flächen sind die Folge, der Verlust von Naturräumen und der Biodiversität ebenso. Der Natur müssen grosse Räume zugestanden werden, in denen eigene Dynamiken möglich sind. In den genutzten Lebensräumen sind Vernetzungen zu schaffen mittels Hecken, Waldrändern und Wasserflächen. Biodiversität ist Vielfalt der Beziehungen aller Lebewesen einer Landschaft, in der menschliche Nutzungsflächen und echte Naturflächen gleichberechtigt nebeneinander sind.

Fazit

In der von Tagungsleiter Sandro Krättli moderierten Podiumsdiskussion kam zum Ausdruck, dass es angesichts der vielen Einzelinteressen und Sektoralpolitiken nicht einfach ist, Natur zu managen. Wichtig ist, dass man Ziele und Massnahmen gemeinsam festlegt und dabei Synergien und günstige Gelegenheiten nutzt. Dies bedeutet zuhören, verstehen und im Gespräch Lösungen finden. Der Weg führt also über den Dialog zum Ziel. Engagement, Herzblut und Motivation sind ebenfalls wichtig. Nicht zuletzt gilt es auch, in der Theorie entwickelte Ansätze praxisreif zu machen und Projekte als Verbundaufgabe wahrzunehmen. Hierfür sind Ausdauer und Geduld gefragt. ■

Philipp Gerold

Neue Organisation der Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere

Anfang November 2016 besuchte die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere den Kanton Uri. Holzen und Jagen ist die Devise der engagierten Urner Wald- und Jagdverantwortlichen. Die Arbeitsgruppe hat sich an der Tagung in Uri neu organisiert: Eine Kerngruppe führt, und verschiedene Projektgruppen setzen um. In die Kerngruppe gewählt wurden Michiel Fehr, Sandro Krättli, Olivier Schneider, Claudio Signer und Maurus Frei, der die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere weiterhin leitet.

Praxistagung «Lichter Wald» vom 29. und 30. September 2016

Im Zug überfliege ich die Tagungsunterlagen. «Lichter Wald – Vorgehen bei der Umsetzung» heisst der verheissungsvolle Titel der ersten Praxistagung der kürzlich gegründeten Arbeitsgruppe Waldbiodiversität. Die Teilnehmerliste umfasst gegen 50 Namen. Biodiversitätsverantwortliche von Verwaltung und Forschung sowie Art- und Lebensraumspezialisten freuen sich auf einen Austausch und die damit verbundene Horizonterweiterung – ein Blick über den Gartenzaun. Als erstes Objekt besuchen wir den lichten Wald Hoh-Wülflingen bei Winterthur. Wir staunen: Kaum aus der Stadt, befinden wir uns in einer wunderschönen, naturnahen Landschaftskammer. Die Übergänge der Talwiesen zu den Kretenwäldern sind fliessend.

Ziele der Tagung

Während die Tagungsverantwortlichen Ueli Bühler, Nicole Imesch, Pascale Weber, Simon Ammann und René Bertiller ins Thema einführen, schwenken die Blicke der Teilnehmenden durch den parkähnlichen Wald. Hochschäftige Föhren und Eichen stehen im lockeren Verbund auf dem trockenen Südhang. Ein Nebenbestand fehlt, in der Unterschicht stocken einzelne Sträucher, und die flächig wachsende Krautschicht ist gemäht. Ein schönes, jedoch für viele ein ungewohntes Bild. Der ökologische Wert ist bestimmt hoch. Doch darf man den Primärlebensraum Wald zur Erreichung naturschützerischer Ziele in dieser landwirtschaftlich anmutenden Manier pflegen? Genau solchen Fragen werden wir uns nun während zweier Tage mehrheitlich in Gruppenarbeiten widmen, denn das Ziel der Tagung ist es, ausgewählte Fragen zum Thema lichter Wald vertieft zu diskutieren. Welche Typen von lichtem Wald gibt es? Welche Waldstandorte sind dafür besonders geeignet? Wie intensiv darf die Pflege sein, damit sie ökologisch und finanziell vertretbar ist?

Der Zürcher Aktionsplan «Lichter Wald»

Die Einführungsreferate des Gastgeberkantons Zürich sind spannend und informativ. Bereits im Jahr 1995 wird im Naturschutz-Gesamtkonzept das ambitionierte Ziel formuliert, bis ins Jahr 2025 1000 ha lichten Wald ausgeschieden und gepflegt

zu haben. Dies entspricht 2% der Waldfläche im Kanton Zürich. In den Aktionsplan «Lichter Wald» von 2005 lässt die Baudirektion die bisherigen Erfahrungen einfließen, und sie konkretisiert das weitere Vorgehen. Damit eine Fläche als lichter Wald ausgeschieden und mit Mitteln von Bund und Kanton gepflegt wird, ist eine Bewertung anhand eines im Aktionsplan definierten Prozesses vorzunehmen. Dabei spielt das Vorkommen von Zielarten des lichten Waldes die zentrale Rolle. Jeder Zielart ist ein Artwert zugeordnet. Die Summe dieser Werte über alle in einem Objekt vorkommenden Zielarten erlaubt es, die Bedeutung des Objekts abzuschätzen. Anhand von Folgeerhebungen kann der Erfolg der getroffenen Massnahmen beurteilt werden. Im «WEP 2010» konnten bereits 712 ha an solchen Flächen ausgewiesen werden. Davon können rund 450 ha als im Sinne des lichten Waldes gepflegt gelten. Die verfügbaren Mittel reichen für die Pflege von jährlich rund 150 ha. In einigen Flächen wird alljährlich, in anderen mit einer längeren Wiederkehrdauer eingegriffen. Die Pflege ist dezentral über den örtlichen Forstdienst organisiert. Neben Anstrengungen zur Aufstockung der verfügbaren Mittel wird angestrebt, die Pflegeeingriffe effektiver und effizienter zu gestalten.

Erkenntnisse aus den Gruppenarbeiten

Am Nachmittag besichtigen wir die drei «Lichter Wald»-Objekte Dättlikon, Thurauen und Strickboden und bearbeiten dabei in Gruppen (Abbildung 1) die oben genannten Fragen. Auffallend ist, dass in allen Gebieten die Krautschicht gemäht wird.

Am nächsten Tag vertiefen sich die Gruppen nochmals in ihre Fragenstellungen und versuchen, greifbare Resultate herauszuarbeiten. Dabei wird auch deutlich, wie wichtig dieser Austausch unter den verschiedenen Akteuren im Bereich Waldbiodiversität ist. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass wir häufig Begriffe und Bilder eichen müssen, bevor wir in die Fachdiskussion einsteigen können. Von der Präsentation und der Diskussion der Gruppenarbeiten bleiben mir folgende Aussagen in besonderer Erinnerung:

- Lebensraumförderung und Artenförderung dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Beide Förderarten haben je nach Zielsetzung, Standort und Vorwissen ihre Berechtigung.



Abb 1 Tagungsteilnehmer diskutieren über Pflegeeingriffe im lichten Wald. Foto: Philippe Graf

- Die Beschreibung der Waldstandorte sollte mit einer Empfehlung in Bezug auf die Eignung als lichter Wald ergänzt werden. Bei der Objektauswahl spielen aber auch andere Aspekte, wie die historische Bewirtschaftung oder die Vernetzung, eine Rolle.

- Die nationalen Arten-Datenzentren sollen vermehrt angefragt werden, oder sie sollen bei besonders relevanten Arten die Behörden selber aktiv informieren.

- Die Ausformung lichter Wälder bedingt eine Nachpflege, u.a. zur Bekämpfung von allfälligen Problemarten wie Neophyten. Eine Mahd der Krautschicht ist je nach Waldstandort und Zielsetzung nicht nötig bzw. nicht finanzierbar.

- Die Erfolgskontrolle soll über ein Ziel- und Leitartenset geschehen.

- Der Wald kann und soll nicht für Zielarten des Offenlandes erhalten müssen. Diese liegen in der Verantwortung der Landwirtschaft.

Eine systematischere Aufarbeitung der Ergebnisse aus den Gruppenarbeiten durch die Kerngruppe ist gegenwärtig im Gang.

Mitgliederversammlung der Arbeitsgruppe

Nach einem Informationsblock zu aktuellen Themen führt Ueli Bühler als Leiter der Arbeitsgruppe durch die Mitgliederversammlung. Er bedankt sich beim Bundesamt für Umwelt (BAFU) für die Finanzierung der Geschäftsstelle in den Jahren 2016 und 2017. Mit 52 Mitgliedern ist die Arbeitsgruppe sehr breit aufgestellt. Auch im kommenden Jahr sollen eine Fachtagung im Frühjahr und eine zweitägige Praxistagung im Herbst stattfinden. Die Mitglieder bestimmen, dass diese Tagun-

gen nochmals dem Thema «Lichter Wald» gewidmet sein sollen.

Für seine Gastfreundschaft und die tolle Mithilfe bei der Organisation gebührt dem Kanton Zürich unser ganz herzlicher Dank. Lebhaft in Erinnerung wird uns auch der Besuch des Zürcher Kantonsforstingenieurs Konrad Noetzi bleiben mit- samt seiner Ermahnung, bei der ganzen Begeisterung für die Waldbiodiversität bei den Entscheiden doch immer auch den Waldeigentümer miteinzubeziehen. ■

Martin Ziegler, Amt für Wald und Wild, ZG

Aus dem Vorstand

An der Vorstandssitzung vom 2. Dezember 2016 zog Präsident Jean Rosset Zwischenbilanz betreffend die Erreichung der Schwerpunkte 2015–2020. Sein Fazit fiel sehr positiv aus – nicht zuletzt weil die Schwerpunkte Waldbiodiversität und Wald-Wild dank den sehr aktiven Arbeitsgruppen intensiv bearbeitet worden sind. Aber auch beim Schwerpunkt Klimawandel nahm der SFV mit dem Seminar 2015 und der Schwerpunktstrecke in der SZF seine angestrebte Rolle im Wissenstransfer wahr. Bewegung ist aktuell unter anderem bezogen auf den Schwerpunkt «ökonomische Aspekte der Waldbewirtschaftung» zu spüren, bestehen doch Bestrebungen, eine Arbeitsgruppe «Waldwirtschaft» zu gründen. Ob dies gelingt, hängt auch davon ab, ob sich genügend Interessierte für eine Kerngruppe dieser Arbeitsgruppe finden lassen. Ebenfalls auf den Schwerpunkt «ökonomische Aspekte» gerichtet ist die SFV-Debatte zur Laubholzabsatz-

problematik vom 11. Mai 2017, die erstmals an der HAFL stattfinden wird. Der Vorstand möchte für die künftigen Debatten verstärkt mit den beiden Hochschulen ETH und HAFL zusammenarbeiten.

Auch die Vereinsattraktivität für Mitglieder bleibt ein erklärter Schwerpunkt des Vorstands, weshalb an der Sitzung unter anderem die Inputs der Mitglieder anlässlich der Jahresversammlung in Genf in die weiteren Diskussionen miteinbezogen wurden. Nicht zuletzt soll auch der Relaunch der in die Jahre gekommenen Website für eine verbesserte Aussenwirkung sorgen. Die Arbeiten dafür sind in vollem Gang – der Relaunch ist auf Anfang des kommenden Vereinsjahrs geplant.

Am Nachmittag tauschte sich der Vorstand mit den Leitern der Arbeitsgruppen aus. Alle drei Arbeitsgruppen hatten 2016 ein sehr dichtes Programm und einiges erreicht. ■

Totalrevision des CO₂-Gesetzes: Stellungnahme des SFV

Der Schweizerische Forstverein (SFV) hat sich an der Vernehmlassung zur Totalrevision des CO₂-Gesetzes (SR 641.71) beteiligt. Im Folgenden geben wir die Stellungnahme vom 29. November 2016 wieder:

Der SFV fordert, dass die Anrechenbarkeit der Waldsenkenleistung für Waldeigentümer explizit im Gesetz festgeschrieben wird, nachdem diese bisher auf Verordnungsebene ausgeschlossen worden war. Die Anrechenbarkeit der Senkenleistung des Waldes entspricht dem in der Waldpolitik 2020 des Bundes formulierten Ziel, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Waldwirtschaft zu stärken. Diese Waldpolitik will Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass «durch die Waldeigentümer erbrachte Waldleistungen (z.B. für Erholung, Trinkwasser, CO₂-Senkenleistungen) in Wert gesetzt werden können».

Die Anrechenbarkeit und damit die Inwertsetzung der Waldsenkenleistung

- schafft Anreize zur Generierung von Inland-Klimaschutzleistungen und stellt somit einen Beitrag zur Erreichung der inländischen CO₂-Reduktionsziele dar;

- beendet die Gratisanrechnung durch den Bund und sorgt somit für eine verursachergerechte Finanzierung. Wer die Bescheinigungen in Anspruch nehmen will, muss diese bezahlen. Dies ist auch ein An-

reiz zur tatsächlichen Verminderung der Emissionen;

- ist kongruent mit der Waldpolitik 2020;
- generiert Einnahmen für die Waldeigentümer;
- ist für die Biodiversität förderlich;
- sichert Arbeitsplätze.

Die Anrechenbarkeit gilt zum einen für die im Verpflichtungsmarkt begrenzte Menge. Zudem soll das Gesetz vorschreiben, dass der Bund Bestätigungen dafür ausstellt, dass keine Doppelzählung für Senkenleistungen vorliegt, die über die im Verpflichtungsmarkt anrechenbare Menge hinausgehen. Damit wird die Vermarktung von CO₂-Zertifikaten auf dem freiwilligen Markt für Klimaschutzmassnahmen ohne Doppelzählung ermöglicht.

Die biologische Sequestrierung von Kohlenstoff in Holzprodukten ist unter bestimmten Bedingungen bereits anrechenbar, dies sollte explizit auch weiterhin im Gesetz festgehalten werden. Damit wird die Verwendung des erneuerbaren Rohstoffes Holz gefördert mit zusätzlichen Substitutionseffekten gegenüber klimaschädlicheren Baumaterialien.

Der Schweizerische Forstverein fordert entsprechend, folgende Formulierungen ins Gesetz aufzunehmen:

1. «Die Leistung von CO₂-Senken im Wald ist für die Waldeigentümer anrechenbar.»
2. «Für Senkenleistungen im Wald, die über die international anrechenbare Menge hinausgehen, werden Bestätigungen ausgestellt, dass diese nicht doppelt gezählt werden.»
3. «Die Sequestrierung von Kohlenstoff in Holzprodukten ist anrechenbar.» ■

Teilrevision des Jagdgesetzes: Stellungnahme des SFV

Am 21. November 2016 hat der Schweizerische Forstverein (SFV) zur Teilrevision des Bundesgesetzes über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (Jagdgesetz, JSG; SR 922.0) Stellung genommen. Im Folgenden drucken wir die gleichentags verschickte Medienmitteilung ab:

Inakzeptable Lockerung des Wolfsschutzes

Die Waldanliegen sind bei der vorliegenden Teilrevision des JSG zu wenig berücksichtigt worden.

Die Schalenwildbestände sind in weiten Teilen der Schweiz überhöht und stra-

pazieren den Aufwuchs in Schweizer Wäldern so stark, dass teilweise einzelne Baumarten ganz ausfallen. Dies ist insbesondere deshalb heikel, weil Wälder mit reduzierter Baumartenzusammensetzung schlechter auf den Klimawandel vorbereitet sind. Ist der Verlust von jungen Bäumen gar so stark, dass ganze Baumgenerationen ausfallen, sind langfristig die Stabilität der Wälder und deren Schutzfunktion gefährdet. Helfen können hier Grossraubtiere, die durch ihren natürlichen Einfluss auf Schalenwildpopulationen die Verbissbelastung auf Jungbäumen entscheidend reduzieren. Diesen Umständen wird bei der Teilrevision mit der inakzeptablen Lockerung des Wolfsschutzes keine Rechnung getragen – dies obwohl der SFV seit Jahren (unter anderem mit dem Positionspapier «Luchs und Wolf sind willkommen», 2012) sachlich auf die Problematik aufmerksam macht. Die Tendenzen, dass dem Luchs Ähnliches widerfahren könnte, lehnt der SFV ebenso klar ab.

Die zentralen Anliegen des SFV zur Teilrevision:

1. Für das Management von Grossraubtieren ist der Zustand der Waldverjüngung als zentrale Entscheidungsgrundlage immer mit zu berücksichtigen und anderen Entscheidungsgrundlagen gleichzusetzen.
2. Die Lockerungen zu regulierenden Eingriffen in die Bestände von Grossraubtieren unter kantonaler Entscheidungskompetenz, sei es beim Wolf oder allenfalls auch beim Luchs, lehnt der SFV kategorisch ab. Die geltenden Bestimmungen genügen für die vorliegenden Probleme.
3. Die Jagd ist grundsätzlich zeitgemäss und nach ökologischen Grundsätzen auszurichten. «Ökologie» und «Jagdplanung» sind im Rahmen der Jagdprüfung als Prüfungsgebiete aufzunehmen.
4. Die gegenseitige Anerkennung von kantonalen Jagdprüfungen wird begrüsst.
5. Der SFV fordert den Bund auf, die Waldwirtschaft in Entscheidungsprozesse, Projektarbeiten und Hearings aktiver einzubeziehen. Der Wald bedeckt rund ein Drittel der Landesfläche und erfüllt wichtige Funktionen für die Allgemeinheit. Dies ist bei jagdpolitischen Diskussionen gebührend zu berücksichtigen.

Fahrlässige Lockerung des Artenschutzes führt zu Folgeproblemen

Mit der vorliegenden Teilrevision des Jagdgesetzes wird der Artenschutz empfind-

lich geschwächt, was nicht Ziel eines modernen Wildtiermanagements sein kann. Bei regulierenden Eingriffen in die Grossraubtierbestände unter kantonaler Entscheidungskompetenz kann ein sinnvoller und nachhaltiger Artenschutz nicht garantiert werden. Wir lehnen diesen Kerninhalt der Revision, der auch als Resultat eines schlechenden Prozesses der Verwässerung der Artenschutzbestimmungen in der Jagdverordnung und dem Wolfskonzept betrachtet werden kann, ab. Spitzenprädatoren müssen den grösstmöglichen Schutzstatus behalten, weil sie ganze Ökosysteme wie den Wald positiv beeinflussen. ■

Mitgliederreise nach Rumänien

Noch
freie
Plätze!

Für die Mitgliederreise vom 29. April bis 6. Mai 2017 zu den rumänischen Urwäldern der Ostkarpaten sind noch Plätze frei!

Anmeldeschluss ist am 31. Januar 2017. Mehr dazu unter www.forstverein.ch.

Veranstaltungen des SFV

5./6. April 2017: Frühlingstagung der AG Wald und Wildtiere, Kanton Basel-Landschaft (Jahresthema: «Lebensraumorientierte Jagd»).

27. April 2017: Fachtagung der AG Waldbiodiversität, Bern/Umgebung (Jahresthema: «Lichter Wald»).

11. Mai 2017: SFV-Debatte an der HAFL zum Thema «Laubholzabsatz».

16. August (Maienfeld/Landquart),

17. August 2017 (Zollikofen): Wald-Wild-Weiterbildung der AG Wald und Wildtiere zum Thema «Ökologisch jagen und naturnah holzen – für artenreiche und produktive Lebensräume».

24./25. August 2017: Jahresversammlung des SFV, Liestal, mit Seminar zum Thema «Wald-Wild».

28./29. September 2017: Praxistagung der AG Waldbiodiversität, Kanton Waadt (Jahresthema: «Lichter Wald»).

19. Oktober 2017: Jahrestagung der AG Waldplanung und -management, Maienfeld (Thema: «Betriebliche Planung im Gebirge»).

23. November 2017: Konferenz Waldplanung (Thema: «Planungsgrundsätze zur natürlichen Waldverjüngung»).

Perspektiven

Beim Kanton Bern.

Das Amt für Wald sucht per 01.05.2017 oder nach Vereinbarung eine/n

Höhere/r Sachbearbeiter/in Waldrecht 70-100%

Im kleinen Team arbeiten Sie sich in alle Aspekte und Belange des Waldrechts ein und bearbeiten waldrechtliche Fragen und Bewilligungen im Zusammenhang mit der qualitativen und quantitativen Walderhaltung. Sie wirken in waldrechtlich relevanten Projekten und Arbeitsgruppen mit und unterstützen die Administration des Fachbereichs.

Weitere Angaben zu dieser interessanten und herausfordernden Stelle finden Sie unter www.be.ch/jobs.



Demonstrationsmesse

FORST live

parallel



IHR EXKLUSIVER VORTEILSRABATT

als Leser der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen

Sie erhalten **4,00 EUR Rabatt** gegen Vorlage dieses Coupons für ein Ticket an der Tageskasse*

* Diese Ermäßigung gilt nur für den vollen Erwachsenen-Tageskassenpreis. Ermäßigungen sind nicht kombinierbar.



7. - 9. April

MESSE OFFENBURG

www.forst-live.de

Perspektiven

Beim Kanton Bern.

Das Amt für Wald sucht per 01.05.2017 oder nach Vereinbarung eine/n

Leiter/in Abteilung Fachdienste und Ressourcen / Mitglied der Geschäftsleitung, 100%

Sie leiten die zentrale Abteilung Fachdienste und Ressourcen, welche die Supportprozesse des Amtes sicherstellt, vielfältige Fachaufgaben erfüllt und die vier Waldabteilungen in den Kernprozessen unterstützt. Sechs Bereichsleitende sind Ihnen direkt unterstellt. Als Mitglied der Geschäftsleitung gestalten Sie die Zukunft des Amtes mit.

Weitere Angaben zu dieser interessanten und herausfordernden Stelle finden Sie unter www.be.ch/jobs.



Start
Début
2.3.17

Formation certifiante
Pédagogie forestière

www.silviva-fr.ch/forestiers

Zertifikatslehrgang
Forstliche Waldpädagogik

www.silviva.ch/forst

Lernen mit der Natur
Apprendre dans la nature

LEISTUNG, DIE MAN SPÜRT. ABER NICHT RIECHT!



MOTOMIX

Emissionsarm und geruchsarm
Premium-Öl-Gemisch, biologisch
abbaubar, lange Lebensdauer des
Motors, optimale Leistung und
Motorschmierung

Exklusiv bei Ihrem
Fachhändler

FUEL
POWER



Vorteil für Mensch, Maschine und Umwelt.

Ein guter Kraftstoff muss viel leisten: Laufverhalten verbessern, Leistung steigern, sauber verbrennen, Gesundheit und Umwelt schonen. Am besten alles in Einem. Das haben wir geschafft – mit unseren Spezialkraftstoffen STIHL MotoMix und VIKING MotoPlus: das Beste für Sie, Ihre Umwelt und den Motor. stihl.ch



VIKING MotoPlus
für 4-Takt-Motoren

STIHL[®]